

## Globalisierung in historischer Perspektive

### 1. Definition und Gründe für Globalisierung

a. *Definition.* (1) *Flüsse von Produkten u. Produktionsfaktoren* (Arbeit, Kapital). Nehmen grenzüberschreitender Handel oder Kapitalflüsse in Relation zum Volkseinkommen zu, so kann von einem Vorgang der wirtschaftlichen Globalisierung gesprochen werden. — (2) *Marktintegration* findet statt, wenn sich die Preise für dasselbe Gut auf mehreren räumlich getrennten Märkten einander angleichen (Preiskonvergenz) oder sich zunehmend parallel bewegen. — (3) *Institutionen*, die den grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Austausch regeln, seit 3. V. 19. Jh. z. B. Währungs- u. Zollregimes, nach 2. WK auch internationale Organisationen. — (4) *Grenzüberschreitende Vernetzung sozialer u. kultureller Bewegungen*. Internationale Vernetzung der Zivilgesellschaft (z. B. Amnesty International 1961, Greenpeace 1971); den regionalen u. nationalen Rahmen überschreitende Prägung von Konsumstilen (z. B. Amerikanisierung nach 2. WK).

b. *Allgemeine Gründe für Globalisierung.* (1) *Reduktion von Transport- u. Kommunikationskosten*. Verringern sich die Kosten, um ein Gut von einem Markt in einen anderen Markt zu transportieren, so reduziert sich die Preisspanne, bei der sich Handel zwischen den beiden Märkten lohnt. Reduktion von Transport- u. Kommunikationskosten tragen so auch zu Spezialisierung zwischen Ländern u. Märkten bei. — (2) *Ausweitung des Angebots*. Ist eine Region bzw. ein Land in der Lage u. bereit, ein bestimmtes Gut zum selben Preis in größeren Mengen herzustellen, weitet sich das Handelsvolumen aus. Typische Ursache kann technischer Fortschritt, der nur in einem Land u. einem Sektor vorkommt, sein (z. B. Mechanisierung der Textilverarbeitung in England E. 18./frühes 19. Jh.). — (3) *Ausweitung der Nachfrage*. Verändern KonsumentInnen ihre Präferenzen von nicht gehandelten zu importierten Gütern, so nimmt der Handel zu.

### 2. Phasen der Globalisierungsgeschichte

a. *Entwicklung der europäischen Weltwirtschaft, ca. 1400–1850* (BRAUDEL). (1) Seit etwa 1400 dominierte Venedig einen *großen arbeitsteiligen Wirtschaftsraum* vom Nahen Osten bis ins Innere Westeuropas. Erstmals lieferte die Peripherie im Nahen Osten industrielle Rohwaren (Baumwolle, Seide), die in Oberitalien, z. T. auch nördlich der Alpen, zu Manufakturwaren verarbeitet wurden. — (2) *Interkontinentalhandel*. Um 1500 griffen die Handelsimperien Portugals u. Spaniens nach Asien u. Brasilien bzw. Karibik, Zentralamerika u. Andenraum aus. Bis 1800 nahm die Schiffstonnage des Verkehrs von Asien nach Europa um Afrika mit einer Jahresrate von 1,1% zu (Indikator für Handelsvolumen); die Anzahl über den Atlantik nach Amerika verfrachteter Sklaven wuchs gleichzeitig um 2,1% pro Jahr (Indikator für Wachstum der Plantagenwirtschaft, die ihrerseits fast nur gehandelte Güter herstellte). — (3) *Silberförderung* in Amerika stellte wichtige Grundlage für Globalisierung dar, denn es wurde für die Münzprägung verwendet u. war in Asien knapp, so dass Asien Güter billig nach Europa, das amerikanisches Silber kontrollierte, zu exportieren bereit war. — (4) Haushalte mit hohem Einkommen verwenden größere Einkommensteile auf den Konsum gehandelter Güter als

arme Haushalte, die v. a. in der Region produzierte Grundnahrungsmittel u. Kleidung konsumieren. Die Zunahme der Einkommensungleichheit in Europa in der Frühen Neuzeit u. das dadurch bewirkte *Wachstum der Nachfrage* nach gehandelten Gütern stellten deshalb einen weiteren wichtigen Grund für Globalisierung dar (§1.b/3; vgl. 26.10.11, §1.d). Dagegen sanken Transportkosten wenig (§1.b/1). — (5) Durch den Konsum exotischer Güter in Europa (im 18. Jh. insbes. bedruckte Baumwolltuche aus Indien, Tee, Kaffee, Zucker, Kakao, Porzellan) fand erstmals eine ansatzweise *Globalisierung von Konsumstilen* statt. Im Rahmen des sog. „Columbian Exchange“ erfolgte eine *Globalisierung von Nutztieren* (Rinder, Pferde, Esel) u. *Nutzpflanzen* (Kartoffel, Tomate, Zucker, Kaffee; CROSBY).

b. *Erste Globalisierungswelle in der Atlantischen Ökonomie, ca. 1850–1914* (O'ROURKE / WILLIAMSON). Seit 2. V. 19. Jh. wuchs der Welthandel mit ca. 4% pro Jahr. (1) *Transport- und Kommunikationsrevolution*. Wichtiger Grund war die Reduktion von Transport- u. Kommunikationskosten u. a. durch Dampfeisenbahn, Hochseedampfschiffahrt (auch Schiffe mit Stahlrümpfen) u. elektrischen Telegraf 3. V. 19. Jh. — (2) *Dominanz des Austauschs von industriellen Rohwaren u. Grundnahrungsmitteln gegen verarbeitete Güter*. Mit der Industrialisierung in Westeuropa (09.11.11, §1) wurden landintensive Güter (Grundnahrungsmittel, Rohstoffe) knapp. V. a. dünn besiedelte außereuropäische Gebiete in gemäßigten Klimazonen (USA, Kanada, Argentinien, Uruguay, Südbrasilien, Australien, Neuseeland), die große Landreserven darstellten, wurden für die Produktion solcher Güter erschlossen. — (3) *Mobilität von Produktionsfaktoren*. Zur Erschließung der außereuropäischen Gebiete waren Arbeitskräfte u. Erschließungsinvestitionen (Kanäle, Eisenbahnen) erforderlich. 1846–1932 wanderten gut 50 Mio. Menschen aus Europa in außereuropäische Gebiete aus (*Mobilität von Arbeitskräften*), u. *Kapitalexporte* machten in GB 1870–1913 4,5% des Volkseinkommens aus.

c. *Die Ära der Weltkriege und Deglobalisierung, ca. 1914–1945*. Der internationale Handel wuchs kaum u. schrumpfte in der Weltwirtschaftskrise (1929–1932) stark. Auch Kapitalexporte brachen um 1930 zusammen, u. transkontinentale Wanderungen kamen zum Erliegen. Der Handel wurde ab 1930 zunehmend durch hohe Zölle u. quantitative Restriktionen (Importkontingente) behindert.

d. *Die organisierte Weltwirtschaft, ca. 1944–1973*. In den hochentwickelten Industrieländern wuchs der Außenhandel erneut rascher als das (ebenfalls rasch wachsende) Volkseinkommen (vgl. §1.a). Der Tausch verschiedener Arten von Industriegütern (sog. intraindustrieller Handel) gewann gegenüber dem Tausch von Industriegütern gegen Rohwaren Oberhand. (1) *Internationale Regimes* stellten wesentliche Basis für die Rekonstruktion der Weltwirtschaft dar: (i) *Währungssystem von Bretton Woods* (1944–1973): System fester Wechselkurse mit US\$ als Ankerwährung; (ii) *GATT* (General Agreements on Tariffs and Trade; 1947–1993): Rahmen zur Abschaffung von quantitativen Restriktionen u. zum Abbau von Zöllen. — (2) *Abschottung der Dritten Welt*. Seit der Weltwirtschaftskrise sanken die Preise von Rohwaren relativ zu Industriegütern. Der Rückgang der realen Exporterlöse wurde durch meist geplante *Importsubstituierende Industrialisierung* aufzufangen gesucht. Die Industrien produzierten nur für kleine hei-

mische Märkte u. waren im Weltmarktvergleich ineffizient. — (3) *Das Ende* dieser Ära folgte aus inflationären Schocks in den 1970er J. (u. a. Erdölschocks 1973, 1979), die u. a. zum Zerfall des Währungssystems von Bretton Woods führten. Die Abschottung der Dritten Welt vom Welthandel mündete in den frühen 1980er J. in eine verbreitete Schuldenkrise dieser Länder.

*e. Mikrotechnische Revolution, Deregulierung und neuer Globalisierungsschub ab ca. 1980.* Kennzeichen ist weniger eine Beschleunigung des Wachstums des Welthandels als das Wiederaufleben internationaler Kapitalflüsse, insbesondere in der Form der Direktinvestitionen multinationaler Industrieunternehmen. Wichtige Voraussetzungen: (1) *Technische Revolution in Mikroelektronik und Informatik* (PCs, Netzwerktechnik) ab ca. 1980 senkten Kommunikationskosten massiv, was sowohl die weltweite Verbreitung von Marktinformation erleichterte (→Integration von Kapitalmärkten) als auch die weltweite Steuerung von industriellen Produktionsabläufen (→ausländische Direktinvestitionen multilateraler Unternehmen). — (2) *Deregulierung.* In den hochentwickelten Ländern in den 1980er/1990er J. verbreiteter Abbau von Kontrollen des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs u. Deregulierung des Transportwesens. In der Dritten Welt Öffnung des Handelsverkehrs u. verstärkte Exportorientierung des Industriesektors.

### 3. Streiflicht I: Atlantische Sklaverei (MEISSNER et al.)

*a. Fakten.* 1451–1870 wurden ca. 10–12 Mio. afrikan. Sklaven nach Amerika exportiert, davon ca. 6 Mio. im 18. Jh. Hauptziele: Brasilien (ca. 3,6 Mio.), engl. u. franz. Karibik (je ca. 1,6 Mio.). Die USA waren mit ca. 0,4 Mio. marginal. Wegen geringerer Mortalität lebten jedoch 1825 36% der amerikanischen Sklaven in den USA. Hauptverladegebiete waren Niederguinea (Buchten von Benin u. Biafra) sowie Angola. Ende: 1791–1804 Sklavenaufstand in Haiti, der zu unabh. Republik führte; in GB u. USA 1807 Verbot des Sklavenhandels; Abolition in GB 1838, F 1848, USA 1865, Brasilien 1888.

*b. Definition.* (1) *Permanente, persönliche, gewaltsame Herrschaft:* Sklaven sind persönlich an ihren Meister gebunden; Gewalt spielt bei Rekrutierung u. Herrschaftsdurchsetzung eine wichtige Rolle; Sklaven können Verhältnis nicht aus eigener Initiative auflösen. — (2) *Entfremdung von Geburt weg, sozialer Tod:* Sklaven sind genealogisch inexistent u. haben keine Ansprüche auf Verwandte, Ahnen, Nachkommen, Besitz, Rechtsschutz; Sklaven sind soziale Außenseiter (Heiden; rassische Minderwertigkeit). — (3) *Ehre/Ehrlosigkeit:* Sklavenbesitz kann Teil von männlichem Prestige sein (Kraft, Befehlsgewalt, Würde, etc.); Sklavenstatus ist dagegen ehr- u. würdelos, von Betroffenen internalisiert. → Wichtige Fragen: Wie u. wieweit bildeten Sklaven u. von ihnen abstammende Milieus eine Identität? Wie koexistierten Markt und Zwang?

*c. Sklaverei in den USA.* E. 17. Jh. Verwendung von Sklaven in kleinen Betrieben (im Mittel knapp 13 Sklaven) im Tabakanbau (Virginia, Maryland). Um 1800 nochmals hohe Importe von Sklaven u. Umstellung auf Baumwollanbau sowie Ausdehnung nach SW; Höhepunkt »Ante-bellum South« (ca. 1830–1860). Mittlere Größe der Plantagen 1850 gut 20 Sklaven. Rund 20% der männl. Sklaven waren Handwerker, die ihre Dienste relativ autonom auf (klein-)städt. Arbeitsmärkten anboten u. Gewinnanteil abführten.

Ernährung relativ reichhaltig u. ausgeglichen; Lebenserwartung um 1850 höher als von europ. Industriearbeiter(innen). Grund: Wegen fehlender Importe mussten Plantagen die ganzen Reproduktionskosten der Arbeit tragen, während frühe Industrieunternehmen oft (ledige) Arbeitskräfte während nur eines Teils ihres Lebenszyklus beschäftigten.

*d. Transnationale Kultur und Identität.* Sklaven tradierten über Erzählungen u. Liedgut Erinnerungen an die afrikanische Herkunft; religiöse Kulte beinhalteten Mischformen zwischen afrikanischen u. christlichen Glaubensformen. Gegen Definition in §3.b konstruierten Sklavengemeinschaften langfristig eine spezifische Identität.

### 4. Streiflicht II: Gegenkräfte gegen die Globalisierung im späten 19./frühen 20. Jh.

*a. Hauptaussage.* Globalisierung ist kein Selbstläufer. Die Begleiterscheinungen von Globalisierung rufen politische Gegenbewegungen von Globalisierungsverlierern hervor, die zur Errichtung von Hemmnissen gegen weitere Globalisierung führen können.

*b. Preiskonvergenz auf Getreidemärkten und Agrarzölle* (O'ROURKE / WILLIAMSON, KAP. 6). In der Ära der Atlantischen Ökonomie (§2.b) ging die sog. Invasion amerikanischen Getreides in Europa mit einem internationalen Angleichen der Getreidepreise einher, d. h. in Europa sanken die Preise. Besonders in Ländern mit agrarischem Großgrundbesitz, der seine Interessen leicht organisieren konnte, kam es in der Folge zur Einführung von Agrarschutzzöllen, z. B. in D 1879/92; um 1890 betrug die Zollbelastung von Weizen 33%, von Roggen 46%; politisch sehr einflussreiche Interessengruppe: Bund der Landwirte (1893). Agrarschutzzölle in Europa trugen maßgeblich zu Ungleichgewichten auf den Weltagarmärkten in den 1920er J. bei, die ihrerseits maßgebliche Ursache der Weltwirtschaftskrise waren.

*c. Migration, Lohnkonvergenz und Einwanderungshemmnisse.* Die massive Auswanderung aus Europa 2. H. 19./1. V. 20. Jh. bewirkte, dass Arbeit in Europa knapper, in Übersee reichlicher verfügbar wurde → internationale Angleichung des Lohnniveaus. In außereuropäischen Einwanderergesellschaften führte dies zu relativ langsamem Lohnwachstum u. steigender Einkommensungleichheit. Die Befürchtung sozialer Unruhen bewirkte ab ca. 1900 eine zunehmend restriktive Einwanderungspolitik.

### Literaturhinweise

BRAUDEL, Fernand: Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts, Bd. 3: Aufbruch zur Weltwirtschaft, München 1986.

CROSBY, Alfred W.: Die Früchte des weißen Mannes. Ökologischer Imperialismus 900–1900, Frankfurt a.M. 1991.

MEISSNER, Jochen et al.: Schwarzes Amerika. Geschichte der Sklaverei, München 2008. OSTERHAMMEL, Jürgen / Niels P. PETERSSON: Geschichte der Globalisierung, München 2003.

PFISTER, Ulrich: Globalisierung und Weltwirtschaft, in: WBG Weltgeschichte, Darmstadt 2010, Bd. 6, 277–336.

O'ROURKE, Kevin H. / Jeffrey WILLIAMSON: Globalization and history. The evolution of a nineteenth-century Atlantic economy, Cambridge 1999.